



Appell

der über 100 TeilnehmerInnen der Tagung „Was isst der Mensch?“ an der Evangelischen Akademie in Loccum (16.-18. April 2004) und des Forschungsvorhabens „Ernährungswende – Strategien für sozial-ökologische Transformationen im gesellschaftlichen Handlungsfeld Umwelt-Ernährung-Gesundheit“, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen des Förderschwerpunkts „Sozial-ökologische Forschung“ gefördert wird,

an politische EntscheidungsträgerInnen auf kommunaler Ebene, Landes- und Bundesebene

Die Bundesregierung hat mit dem **Investitionsprogramm „Zukunft Bildung und Betreuung“** den Prozess zur Bildung von Ganztagschulen angestoßen.

Dies bietet die Chance eine nachhaltige, gesundheitsfördernde Ernährung¹ an Schulen zu etablieren, da Ganztagschulen gefordert sind, einen Mittagstisch anzubieten. Neben den finanziellen Mitteln, die im Programm für Sachinvestitionen vorgesehen sind, bedarf es geeigneter Maßnahmen und Strukturen, die – über individuelle Projekte hinaus – nachhaltige Ernährungskultur an Schulen dauerhaft fördern.

Dies erfordert eine qualifizierte Information und Beratung der Schulträger, damit sie die Schulen bei der Umsetzung dieser Aufgabe unterstützen können.

Dies betrifft u.a.:

- die Erstellung von Leitlinien und qualitätssichernden Leistungsverzeichnissen,
- die Bildung von unterstützenden Netzwerken und die Einbeziehung von Initiativen;
- die Entwicklung einer Anreizstrategie für nachhaltige Ernährung in Schulen (z.B. Förderung von Verpflegungsmodellen und Modellschulen);
- die bestmögliche Beseitigung von bürokratischen Hemmnissen, die eine Umsetzung nachhaltiger Ernährung in Schulen behindern.

Die TagungsteilnehmerInnen sehen hier dringenden Handlungsbedarf und appellieren daher an die politischen EntscheidungsträgerInnen, sich in Ihrem jeweiligen Verantwortungsbereich für eine Ernährungswende in Schulen einzusetzen!

Dr. Andreas Dally

Studienleiter

Ev. Akademie Loccum
andreas.dally@evlka.de

Dr. Ulrike Eberle

Projektleiterin
Ernährungswende

Öko-Institut e.V.
u.eberle@oeko.de
www.ernaehrungswende.de

Dr. Ulla Simshäuser

Modul „Ernährung Außer-Haus“
im Projekt „Ernährungswende“

Institut f. ökologische Wirtschaftsforschung
ulla.simshaeuser@heidelberg.ioew.de

¹ Unter einer *nachhaltigen Ernährung* verstehen die TagungsteilnehmerInnen eine Ernährung, die *bedarfsgerecht* und *alltagsadäquat*, *sozialdifferenziert* und *gesundheitsfördernd*, *risikoarm* und *umweltverträglich* ist und zur *globalen Gerechtigkeit* beiträgt (vgl. Anhang).

Anhang: Nachhaltige Ernährung

Im breiten Einverständnis der TagungsteilnehmerInnen ist eine nachhaltige Ernährung:

- *bedarfsgerecht:*
Nachhaltige Ernährung dient der Erfüllung des gesellschaftlichen Bedarfs nach Nahrung und zwar sowohl hinsichtlich der unterschiedlichen physiologischen Bedarfe als auch hinsichtlich differenzierter Bedürfnisse und Praktiken.
- *gesundheitsfördernd*²:
Nachhaltige Ernährung trägt sowohl zur Vermeidung von Krankheiten als auch zur Förderung von körperlichem, geistigem und sozialem Wohlbefinden und der Stärkung von Ernährungskompetenzen bei.
- *alltagsadäquat:*
Nachhaltige Ernährung wird den unterschiedlichen Alltagsanforderungen von KonsumentInnen gerecht und lässt sich in die individuelle Gestaltung der Lebensführung einbinden.
- *sozial differenziert:*
Nachhaltige Ernährung ermöglicht unterschiedliche Ernährungspraktiken und Formen des Ernährungsverhaltens. Sie nimmt die Pluralisierung von Lebensstilen auf und berücksichtigt unterschiedliche Lebenslagen.
- *risikoarm:*
Nachhaltige Ernährung ist für Mensch und Umwelt risikoarm. D.h. sie erfolgt mit risikoarmen Produkten, bei denen in der Produktion und entlang des gesamten Lebenswegs sowohl gesundheitliche als auch ökologische Risiken weitestgehend ausgeschlossen sind.
- *die biologische Vielfalt fördernd:*
Nachhaltige Ernährung fördert sowohl die Vielfalt von Kultur- und Wildarten als auch -sorten und trägt so zur Förderung biologischer Vielfalt bei.
- *umweltverträglich:*
Nachhaltige Ernährung ist umweltverträglich und trägt insbesondere zum Schutz von, Boden, Wasser und Klima bei.
- Ein Beitrag zur Umsetzung *globaler Gerechtigkeit:*
Nachhaltige Ernährung trägt dazu bei, dass globale Gerechtigkeit, v.a. Verteilungsgerechtigkeit, umgesetzt werden kann.

² Mit dieser Definition beziehen sich die TagungsteilnehmerInnen auf das Gesundheitsverständnis der WHO, wie es in der Ottawa Charta 1986 formuliert und im ersten Aktionsplan Lebensmittel und Ernährungspolitik der WHO (2000-2005) für die Ernährung konkretisiert wurde.